

Liszt in Leipzig. Entwurf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn
und des deutschen Eisenbahnsystems.

Im Sommer 1832 traf Liszt mit seiner Familie in Hamburg ein. Er hatte sich das Konsulat der Vereinigten Staaten für Baden übertragen lassen, weil er die Absicht hegte, es zunächst mit einer Eisenbahn von Mannheim bis Basel zu versuchen. Da aber Krankheit in seiner Familie ihn hinderte, sofort weiter zu reisen, so ließ er sich zunächst in Hamburg nieder, um von hier aus für seine Pläne in der Presse zu agitiren und überall Fühlung zu suchen. So trat er mit fast allen größeren Plätzen Deutschlands in Verbindung, mit Berlin, Hannover, Kassel, Leipzig, Gotha, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart, München, Augsburg. Er wirkte, wo sich nur irgend die Gelegenheit und ein Anknüpfungspunkt finden ließ. Hamburgs Kapitalisten suchte er für Bahnverbindungen nach Berlin und Lübeck zu gewinnen. Es gelang nicht. Die Hamburger in Bewegung zu bringen, war unmöglich; der Unternehmungsgeist war todt. Man lachte ihm ins Gesicht, wenn er von einem deutschen Eisenbahnsystem sprach; die ganze Sache kam den Geschäftsleuten komisch vor, wie eine Jagd nach Chimären. Andererseits machten sich bereits englische Einflüsse geltend, die jedes deutsche Unternehmen für unzweckmäßig ausgaben und allenfalls eine Eisenbahn von Hamburg nach Hannover für rentabel hielten, wenn sie mit englischem Gelde hergestellt werde. Kein respektabler Hamburger zweifelte an dieser Weisheit. Auch die dänische Regierung, welche Liszt für die Linie Hamburg-Lübeck zu interessiren suchte, zeigte kein Verständniß für diesen utopischen Plan. Nur in Lübeck fand Liszt etwas Sympathie.